

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1900

22.11.1900 (No. 321)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 22. November.

№ 321.

1900.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), wofelbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Korrespondenzen jeder Art, sowie Rezensionsexemplare werden nicht zurückgeschickt und übernimmt die Redaktion dadurch keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung. — Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

Ämtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. November d. J. gnädigst geruht, den Honorarprofessor für englische Sprache an der Universität Freiburg, Dr. Arnold Schröder, zum ordentlichen Professor für englische Philologie an der genannten Hochschule zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 9. November d. J. gnädigst geruht, den ordentlichen Professor des deutschen Rechts und des Kirchenrechts an der Universität Freiburg, Dr. Ulrich Stutz, zum ordentlichen Mitglied der Badischen historischen Kommission zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Reichsfinanzen.

△ Berlin, 20. November.

Wenn der Staatssekretär des Reichsschatzamtens im Reichstage den Reichshaushaltsetat des nächsten Jahres einbringt, pflegt er regelmäßig eine Schätzung der Ergebnisse des laufenden Etatsjahres auf Grund der Einnahmen der ersten sieben Monate vorzunehmen. Der Ausweis über die wichtigsten Einnahmen während dieser Zeit liegt jetzt vor.

Darnach haben die Zölle und Verbrauchssteuern 452,0 Millionen Mark, oder 15,7 Millionen mehr wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres erbracht. Von dem Mehr entfallen 5,6 Millionen auf die Zölle, 9,9 Millionen auf die Zucksteuer, 1 Million auf die Salzsteuer, 1,4 Millionen auf die Branntweinmaterialsteuer und 0,5 Millionen auf die Brausteuern. Ein in Betracht kommendes Weniger hat nur die Branntweinverbrauchsabgabe, und zwar in Höhe von 2,7 Millionen Mark aufzuweisen. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtens legt jedoch seiner Schätzung nicht den Vergleich mit dem Vorjahre, sondern mit dem Etat für das laufende Jahr zu Grunde. Nimmt man die Ergebnisse der ersten sieben Monate als Maßgebend für das ganze Jahr an, so würden sich die Einnahmeergebnisse am Ende des Rechnungsjahres 1900 stellen: bei den Zöllen auf 446,4 Millionen oder 26,8 Millionen weniger als im Etat vorgesehen, bei der Tabaksteuer auf 13,2 Millionen oder 1,1 Millionen mehr, bei der Zucksteuer auf 116,4 Millionen oder 1,4 Millionen mehr, bei der Salzsteuer auf 45,6 Millionen oder 2,2 Millionen weniger, bei der Branntweinmaterialsteuer auf 9,6 Millionen oder 8,9 Millionen weniger, bei der Branntweinverbrauchsabgabe auf 114 Millionen oder 8,2 Millionen mehr, bei der Brausteuern auf 32,4 Millionen oder 2,2 Millionen mehr, bei der Gesamtheit der Zölle und Verbrauchssteuern auf 777,6 Millionen Mark oder 12 Millionen weniger als im Etat vorgesehen.

Daraus ist aber durchaus nicht auf einen ungünstigen Abschluß des laufenden Rechnungsjahres zu schließen. Das nach dieser Schätzung sich ergebende Weniger von 12 Millionen Mark wird fast ganz durch das Mehr bei den Reichsstempelabgaben allein gedeckt. Schon nach den bisherigen Erträgen ist bei diesen auf eine Einnahme von über 62 Millionen oder rund 10 Millionen Mark über den Etat zu rechnen, in Wirklichkeit wird dieses Mehr aber jedenfalls noch bedeutend größer sein. Die Wechselstempelsteuer stellt außerdem ein Mehr von über eine Million in Aussicht.

Ueber die übrigen Einnahmezeile liegen Nachweise noch nicht vor, man kann aber wohl annehmen, daß ihre Ergebnisse nicht ungünstig sein werden. Man wird also auch diesmal darauf rechnen können, daß der Staatssekretär des Reichsschatzamtens mindestens eine Erreichung der Etatsanschläge für das laufende Jahr in Aussicht zu stellen in der Lage sein wird.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 20. November.

Hg. Baffermann (nat.-lib., fortsetzend): Eine Reihe Bedenken bezüglich der alten Chinafrage hat die Rede des Reichskanzlers beseitigt. Besonders in Hinsicht darauf, daß die Bedeutung des Feldzuges nicht übertrieben und nicht von ihm an der Beginn einer neuen Weltordnung dazwischen soll, sondern daß der

Stützpunkt unserer Politik immer in Europa bleiben soll. Redner widmet dem Geländen v. Ketteler ehrende Worte und erklärt, seine Partei billige auch die Entsendung der Panzerdivision. Die Lage, die daraus entstand, beweise die Richtigkeit der Haltung der Regierung und der Mehrheit des Hauses in der Flottenfrage. Lieber können wir uns anschließen in der zu billigen Kritik der Mobilmachung. Bei der Abschiedsfeier gingen viele leicht die Wogen des Patriotismus hoch. Die Reden wirkten ansteckend, manches überleitete Wort fiel. Es verführte dann das energische thätigste Vorgehen. Die maßlose Kritik der Sozialdemokraten hat im Volke keine Resonanz gefunden. Die offizielle Vertreibung der Gesandnisse bei der Abreise im „Reichsanzeiger“ war überflüssig. Uebrigens ist die Ernennung gerade Walberfers ein schöner Erfolg der deutschen Politik. Wir wollen seinen Verdiensten volle Anerkennung. Erfreulich war die Leistungsfähigkeit des Heeres, der Marineverwaltung und der Abwehrkräfte und die Kriegsfähigkeit unserer Jugend. Soldaten, die wissen, was ihnen droht, wenn sie verwindet in die Hände des Feindes fallen, sind nicht geneigt, jart mit diesen umzugehen. Die Humandienste, die wohl größtentheils erst sind, enthalten zweifellos manche Renommade. Die Deutschen beteiligten sich nicht an den Plünderungen in Peking und Tientsin und in der Wahl seiner Worte sein soll. Erfreulich ist die Einigkeit der Mächte. Die Nichteinberufung des Reichstages halten wir für einen schweren politischen Fehler. Hätten die Verbündeten Regierungen Furcht vor den Oppositionsrednern? Ueberseitsche Politik kann nur gemacht werden mit dem Reichstage. Wir danken Hohenzollerns, die Aufhebung des Koalitionsverbotes und die Militärstrafprozessordnung. Aber er hätte seinen vollen Einfluß aufzubieten müssen, um die Einberufung durchzusetzen. Wir schließen uns bezüglich der In demnächstfrage den Ausführungen Liebers an. Rekonstruktionen sind eine Verletzung des Militärgesetzes. Darüber würde in der Kommission zu sprechen sein. Wahrung der deutschen Ehre, der Rechte und Interessen, Achtung vor der Volkserhebung müge der Zeitpunkt der neuen Politik sein. (Starker Beifall.)

Hg. v. Seelow (konf.): Die Maßnahmen der Regierung seien angehts der vorgekommenen Barbareien allgemein genehmigt worden. Die konservative Partei stimme für die Beibehaltung der Vorlage in der Budgetkommission. Redner habe sich auch über die Nichteinberufung des Reichstages geäußert und er. Der Unterschied zwischen einer nachträglichen Genehmigung und Erteilung der In demnächstfrage ist etwas spitzfindig, beides komme meist auf eins heraus. Graf Walberfer, der als alter Mann sich solchen Strapazen unterziehen habe, verdiene den Dank des Vaterlandes. In den Soldatenbriefen liege zweifellos, ihre Schicksale vorausgesetzt, viel Renommade. Die deutschen Soldaten seien im allgemeinen viel zu gutmütig zur Begehung solcher Grausamkeiten. Für wirklich Vorgekommenes habe der Kriegsminister Remebur versprochen.

Hg. Richter (Freis. Volksp.): Wir sind der Ansicht, daß es unbedingte notwendig ist, im Augenblicke der Ermordung Ketteler's sofort eine militärische Machtergreifung vorzunehmen. Es war notwendig, die Seebriegade und eine ostasiatische Division zu entsenden. Ob die Entsendung der Panzerdivision richtig war, ist mehr als fraglich. Ebenso ist ihm die zweite Truppensendung Anfangs September unerklärlich im Zusammenhang mit Uebernahme des Oberkommandos. Letzteres sei ein schwerer politischer Fehler gewesen. Verstimmt sei die Sache durch den Trara bei der Abreise Walberfers. Die ganze Politik werde seit längerer Zeit theatralisch-dekorativ gehandhabt. Die Zurückziehung russischer Truppen aus Peking, der amerikanischen und vielleicht auch japanischen sei deutlich gewesen. Der gegenwärtige Kaiser erlasse mehr öffentliche Kundgebungen als je einer vorher, offenbar, um Stimmung im Volke zu machen. Der Kriegsminister bedauert, daß dies in die Debatte gezogen werde. Vielleicht macht er seinen großen Einfluß (Heiterkeit) dahin geltend, daß der Kaiser sich über den Inhalt und die Form solcher Kundgebungen vorher mit den zuständigen Ministern verständigt. Dann würde manche Wendung fortfallen, die verlegt hat und Mißfallen erregt. Jemand, der gewohnt ist, sich in einem Kreise zu bewegen, der berufen ist, seine eigene Meinung zu haben, gewöhnt sich leicht daran, für öffentliche Meinung etwas zu halten, was keine ist. Die Minister müßten sich für solche Reden auch ohne Gegenzeichnung verantwortlich fühlen. Ueber den Nachschub sei schon das Nötige gesagt worden. Solche Ueberzeugungen fallen umsonst, als andererseits in der Rede das religiöse Moment des Feldzuges warm betont wurde. Man solle die Politik und die Religion nicht verquicken, sonst werde beides verdorben. Das gelte besonders von den Missionen. Dazu komme, daß nach allem, was man höre, die christlichen Christen auch nicht die besten Brüder seien. Wenn der Staat die Missionen schütze, so müsse er auch den probatorischen Auswüchsen Grenzen ziehen dürfen. Am leichtesten für die verbündeten Truppen sei, das auszuführen, was sie selbst in der Hand haben, also die Schließungen der Festungen und das Verbot der Waffeneinfuhr. Man habe gesagt: Völker Europas, wachet eure heiligsten Güter! Der Erfolg war, daß man sich bemühte, den Chinesen europäische Instrumente und Waffen zuzuführen, und allen voran Deutschland. Der größte Fehler der Chinapolitik sei gewesen, daß wir mit Rußland und Frankreich uns verbanden, um den Japanern nach dem Kriege mit China in die Arme zu fallen. Der Plan an der Sonne sei schon heiß genug in Kiautschou, daß wir gar keine Neigung haben sollten, unsere Interessensphäre weiter auszuweihen. Redner sieht unsere Erwerbung in China jetzt viel weniger günstig an als damals. Ob es richtig sei, daß die ganzen Lasten, die bis zum April wohl bis auf eine halbe Milliarde steigen dürften, mit Anleihen gedeckt werden, darüber werde er bei der Staatsberatung sprechen. Den alten Hohenzollern wolle man jetzt verantwortlich machen für die Nichteinberufung des Reichstages (große Heiterkeit), aber niemals hatte man den Reichskanzler weniger wahrgenommen als in jenen Monaten. v. Bülow sei thätiglich im Sommer leitender Staatsmann gewesen. Es sei zweifellos, daß der Reichstag

einberufen worden wäre, wenn er mit dem nötigen Nachdruck dafür gewirkt hätte. Viel wichtiger als die Sühne für die Fehler der Regierung sei es für die Zukunft Wiederholungen vorzubeugen. Wenn man auch dem gegenwärtigen Ministerium trauen konnte — die Minister seien wie die Blumen auf dem Felde — (Heiterkeit). Die Zukunft Deutschlands liege wahrhaftig nicht auf dem Wasser, sondern im Lande selbst. (Beifall links.)

Reichskanzler Graf v. Bülow weist nochmals auf die Gründe hin, welche den damals verantwortlichen Fürsten Hohenzollern von der Einberufung des Reichstages abhielten. Namentlich habe denselben das Blatt impressioniert, welches Beziehungen zu einem hervorragenden Parlamentarier hat, dessen Bereitsamkeit wir soeben bewunderten. (Stürmische Heiterkeit.) Graf v. Bülow verliest einen Artikel der „Freisinnigen Zeitung“ vom 4. Juli, worin die Einberufung des Reichstages als nicht zweckmäßig erklärt wird, und fährt fort: Ich gebe zu, daß dieser Artikel etwas gewunden und bis zu einem gewissen Grade auf Stelzen gestellt war. Das pflegt aber bei offiziellen Erklärungen häufig der Fall zu sein. (Lang anhaltende stürmische Heiterkeit.) Ich vertrat kein Geheimnis, wenn ich sage, daß ich zu denjenigen gehöre, welche die sehr ernstlichen gewichtigen Gründe für die Einberufung anerkennen. (Hört! Sehr richtig links.) Aber als ich jenen Artikel las (große Heiterkeit), sagte ich mir, gegen die Autorität Richters kannst Du nicht aufkommen. (Anhaltende stürmische Heiterkeit.) Ich kann nur sagen, wenn wieder ein ähnlicher Fall kommt und wenn ich dann an dieser Stelle stehe, dann werde ich ihn einberufen. (Große Heiterkeit, lebhafter Beifall.) Richter hat die Ansicht ausgesprochen, der russische Räumungsvorschlag sei irgendwie zurückzuführen auf eine Verstimmung gegen uns. Das war nicht der Fall. Dies anzunehmen, hieße die Sachlichkeit und Ruhe der russischen Politik unterschätzen. Am allerwenigsten richtet sich die Verstimmung gegen das Oberkommando, das in erster Linie vom Kaiser von Rußland in unsere Hände gelegt worden war. Ein Meinungsaustrausch über den Räumungsvorschlag ist in verständlicher Form geführt worden und ließ keinerlei Schärfe zurück. Es ist vollkommen unzutreffend, daß wir den Mächten das Oberkommando aufgedrängt hätten. Der Gedankenaustausch über den Oberbefehl beruhte auf einer von außen her auf amtlichem Wege an uns gelangten Anregung. Mehr kann ich darüber nicht sagen, weil es sich um einen Meinungsaustrausch zwischen Souveränen handelt. Es gibt Fälle, wo wir das Staatsinteresse ein Schloß vor den Mund legt. Das Staatsinteresse steht mir höher als der Wunsch, Richter auf alle Fragen zu antworten. (Heiterkeit.) Durch Bebel's Angriffe auf die Missionen würde er sich nicht zu unangenehmer, differenzirender Behandlung der katholischen Mission verleiten lassen. Es gereiche Bischof Anzer zur hohen Ehre, daß er seine Mission unter deutschen Schutz gestellt habe. Wir werden sie auch in China die Ausübung unseres gerade so im Orient wie auch in China die Ausübung unseres Protektorats über die katholischen Missionen als eine Ehrenpflicht, der wir uns nicht entziehen werden. (Lebhafte Beifall im Centrum.) Bei den Zirkularnoten kam es weniger auf die Form, als auf die Sache an und die Formulierung des Vorschlages zwecks Erwitterung und Befestigung der an den Greueln Schuldigen. Der Zweck ist erreicht. Gegenüber der Behauptung Richters, Kiautschou habe die an seine Erwerbung geknüpften Erwartungen nicht realisiert, weist Graf v. Bülow auf die Angriffe der englischen Opposition gegen das Ministerium bei der Besitzergreifung von Hongkong hin. Damals wurde behauptet, Hongkong sei ein Fiebernest und wertlos, heute hat es einen jährlichen Schiffsverkehr von zehn bis zwölf Millionen Tonnen. Eine Kolonie könne nicht über Nacht aufspritzen. Bezüglich der Kritik Richters an den Kaiserreden erklärt Bülow, nach der Verfassung sei der Reichskanzler verantwortlich für Anordnungen und Verfügungen des Kaisers. Reden fallen unter keine der beiden Kategorien. Doch möchte er keinen Augenblick einen Zweifel darüber walten lassen, daß er die volle moralische Verantwortung für die Reden des Kaisers übernehme, welche auch von der großen Mehrheit der Nation nicht mißverstanden würden. (Bravo rechts. Unruhe.) Ich habe gestern den Hg. Bebel mit der größten Aufmerksamkeit angehört, es wäre daher auch mir sehr angenehm, wenn Sie mich anhörten. Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beede. (Lebhafte Beifall.) Die Rede des Kaisers in Bremerhaven wurde in einem Augenblick gehalten, wo angenommen werden mußte, daß alle in Peking eingeschlossenen Europäer ermordet seien. Es war durchaus natürlich, daß der Kaiser in diesem Augenblick und bei diesem Anlaß in der Rede als Soldat und nicht als Diplomat gesprochen habe. Daß die Diplomatie nicht zu kurz komme, dafür lassen Sie mich sorgen. Im übrigen versichere ich, daß mir der kleine Finger eines braven deutschen Musketiers lieber ist, als das ganze Lumpengesindel der Boxer. (Lebhafte Beifall.) In der von Richter angeführten Wilhelmshavener Rede des Kaisers im Militärkasino kennzeichnete der Kaiser die Ziele unserer Politik, aber der Ausdruck, daß wir uns bei den großen, für die Zukunft wichtige Fragen nicht bei Seite schieben lassen wollen, involviri noch nicht Tendenzen, daß wir uns in uns nicht angehende Fragen hineinmischen wollen. Aus solchen Fragen werden wir auch zukünftig die Finger herauslassen, aber die Ebenbürtigkeit mit den anderen Mächten und das Recht, in der Welt mitzusprechen, werden wir uns nicht rauben lassen. (Lebhafte Beifall.) Es wurde gesagt, wir stehen in China nicht allein auf dem Plane, sechs andere Mächte sind ebenfalls, und theilweise viel stärker engagiert. Es gab eine Zeit, wo man Deutschland das Recht auf Einigkeit abstritt und aus Deutschland lediglich einen geographischen Begriff machen wollte, wo man Deutschland den Großmachtstempel austreiben wollte. Wir sind eine Großmacht geworden und werden es auch mit Gottes Hilfe bleiben. Wir werden die Meinung erhalten, daß eine große Nation sich das Recht auf eine besondere Weltpolitik weder entreißen noch verkümmern lassen wird. (Lebhafte Bewegung.)

Nach dem Reichskanzler spricht Hg. v. Kardorff (Reichsp.) Er widerspricht der Behauptung, die Parteiführer seien gegen die Einberufung des Reichstages gewesen, und schließt sich dem Antrage auf Kommissionsberatung an.

(Mit einer Beilage.)

Abg. Nicker (Pres. Ber.) freut sich, daß der Reichskanzler dem Hause bezüglich der Indemnität entgegenkommen will.
Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Fortsetzung der heutigen Beratung und die 12 000 Mark-Angelegenheit.

* **Berlin, 20. Nov.** Hitze und Genossen beantragen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gesetzliche Bestimmungen über die Formen herbeizuführen, in denen die Arbeiter durch ihr Vertrauen besitzende Personen an der Regelung gemeinsamer Angelegenheiten beteiligt werden sollen. Der Antrag regt eine entsprechende Ausgestaltung der Gewerbegerichte an. — Nicker und Genossen brachten einen Antrag ein auf Abänderung des Gesetzes, betreffend den Reichsinvalidenfonds von 1895, wonach die Unterstützungspflicht schon Denjenigen zu gewähren ist, deren Erwerbsfähigkeit infolge Alters, Krankheit oder anderer Gebrechen dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist.

Aus dem Vatikan.

Z **Rom, 19. November.**

Bis heute hat keiner von den Prälaten, von welchen die allgemeine Stimme besagte, sie würden mit dem Purpur geschmückt werden, seine amtliche Ernennung zugestimmt erhalten. Und da das nächste Konsistorium spätestens am 20. Dezember stattfinden muß, und da diese Dekrete gewöhnlich einen Monat vor dem Konsistorium versandt werden, so schließt man in wohlunterrichteten Kreisen des Klerus, daß Leo XIII. im nächsten Konsistorium — trotz allem, was darüber gesagt wurde, doch keine Kardinal ernennen, und daß der famose „Kardinalschub“ (informata), von dem in den Zeitungen so viel die Rede war, auf ein späteres Konsistorium werde vertagt werden. Das erscheint insofern ganz wahrscheinlich, da die Zahl der vakanten Kardinalshüte nicht unverhältnismäßig groß ist und Leo XIII. bekanntlich sich nie sehr beeilt, die Büden im heiligen Kollegium auszufüllen. Immerhin kann — und auch hierfür darf man sich auf die Eigenart des Papstes berufen — die letzte Stunde noch eine Ueberraschung bringen. Die Veränderungen in der päpstlichen Diplomatie, die man mit diesen Ernennungen in Beziehung gebracht hatte, sind vorerst nicht statt, und dieses hat vermutlich auch zur Verschiebung des Konsistoriums beigetragen. Denn es mangelt an geeigneten Persönlichkeiten und daher ist der Wechsel im administrativen wie im diplomatischen Personal des Heiligen Stuhles nicht immer leicht durchzuführen.

Nach der Aussage von Gewährsmännern, welche gewöhnlich für sehr gut unterrichtet gelten, sind die Verhandlungen über die Errichtung einer theologischen Fakultät an der Universität Straßburg nunmehr endgültig als gescheitert zu betrachten. Wenn auch nicht der Kardinal Rampolla, so stand doch der Papst dem Projekt wohlwollend gegenüber, und es lag sehr wohl im Bereich der Möglichkeit, daß der Vatikan sich über den Protest des elsässischen Klerus hinweggesetzt hätte, um so mehr da der Erzbischof von Köln sich der Sache sehr warm angenommen haben soll. Nun hat aber der Bischof Frigen von Straßburg, obwohl selbst ein Deutscher von patriotischer Gesinnung, dem Vatikan erklären lassen, daß er gegenüber der Haltung der großen Mehrheit seines Diözesanklerus, die sich mit Entschiedenheit gegen das Projekt ausspricht, nicht glaube im Falle der Verwirklichung desselben, die Verantwortlichkeit dafür übernehmen zu können. Dazu hatte unter solchen Umständen der Vatikan begreiflicherweise noch weniger Neigung. Schon vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß der Plan durch den Rücktritt des Reichskanzlers Hohenlohe seine kräftigste Stütze verloren habe.

Bekanntlich hat sich kürzlich in Brüssel ein Comité gebildet, das beabsichtigt, den Papst zu bitten, er möge sich über die Frage des Ritualmordes aussprechen, diese gehässige Beschuldigung der Israeliten verdammen und dadurch den aus der Erneuerung dieser Beschuldigung entstehenden Judenverfolgungen in gewissen Ländern ein Ende machen. Wir glauben kaum, daß das Comité sein Ziel erreichen wird. Auf ein solches Ansuchen wird der Vatikan voraussichtlich gar nicht eingehen oder in einer Form antworten, die ihn zu nichts verpflichtet. Persönlich mißbilligt ohne Zweifel Leo XIII. die Ausschreitungen und Gewaltthaten des Antisemitismus. Eben so sicher aber ist es, daß dieser in gewissen Kreisen der Geistlichkeit auf Sympathien, wenn nicht gar auf Ermuthigung zählen darf. Ein Zeugniß dafür ist die Sprache der kirchlichen Presse Italiens, welche auf diesem Gebiet von der „Libre Parole“ inspiriert wird. Ein Wort des Heiligen Vaters, das an das hohe Gesetz der christlichen Liebe erinnert und die gehässigen Aufreizungen der antisemitischen Presse verdammen würde, könnte wohl in der ganzen Welt auf einen mächtigen Wiederhall rechnen. Aber es gibt der Ursachen genug, um zu bezweifeln, daß dieses Wort gesprochen werden kann.

Die Anwesenheit des Nuntius Sambucetti, der kürzlich aus München hier ankam und alsbald vom Papst empfangen wurde, hat das Gerücht hervorgerufen, er sei vom Kardinal Rampolla eigens berufen worden, um mit ihm über eine hochwichtige Angelegenheit zu verhandeln. Aus bester Quelle wird festgestellt, daß persönliche Gespräche die ausschließliche Ursache seiner Reise nach Rom sind. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß nicht der Papst und der Staatssekretär den Anlaß ergreifen

werden, mit dem in so wichtiger Stellung beglaubigten Prälaten sich über die kirchenpolitischen Fragen zu unterhalten, welche Deutschland bewegen.

Die Armereform in Schweden.

† **Stockholm, 18. November.**

Vor mehreren Monaten ist mitgeteilt worden, daß die schwedische Regierung auf Basis der allgemeinen Wehrpflicht eine neue Organisation der Wehrkraft des Landes auszuarbeiten im Begriffe stehe. Der Regierungsvorschlag, welcher dem im Januar nächsten Jahres zusammentretenden Reichstage unterbreitet werden soll, läuft in der Hauptsache auf Folgendes hinaus:

Die Wehrpflichtigen erhalten eine Ausbildung, welche sich auf 365 Tage erstreckt; die erste Übungszeit wird bei der Infanterie, der Positions- und Festungsartillerie, bei den Festungsingenieurtruppen und beim Train 245 Tage ausmachen, bei den übrigen Waffen 281 Tage; die restierende Zeit (120 beziehungsweise 84 Tage) wird auf mehrere Replikationskurse verteilt. Sachverständige sind der Meinung, daß bei dem hohen Bildungsgrade des schwedischen Volkes eine Ausbildungszeit von 365 Tagen völlig genügen werde, um treffliche Feld- und Festungsstruppen zu erlangen. Das Linienheer wird nach Durchführung der Organisation sechs Divisionen (armé-fördelningar) umfassen, jede aus vier Regimentern zu drei Bataillonen mit je 1 000 Mann bestehend, wozu noch die Spezialwaffen kommen. Als ständige Besatzung in den Festungen werden drei Regimenter errichtet. Die Zahl der Kavallerieregimenter erhält als Neuerung zwei Haukibatterien. Ferner wird ein Regiment Positionsartillerie zu sechs Batterien formirt. Außerdem werden die Festungen Boden (im Bau begriffen) und Karlsborg Abteilungen von sechs beziehungsweise vier Kompagnien Festungsartillerie erhalten. Die Insel Götland erhält ein besonderes Detachement, bestehend aus einem Regiment, drei Feldbatterien und einer Batterie Positionsgeschütz. Außer den beiden Genieregimentern „Svea“ und „Götha“ zu sechs Kompagnien wird ein Festungsingenieur-Regiment à zehn Kompagnien errichtet, von welchen je zwei den Festungen Karlskrona, Wadholm und Oskar Fredriksborg, vier der neuen Festung Boden zugeteilt werden. Sodann wird ein Feldtelegraphen-Bataillon in drei Kompagnien errichtet. Aus dem Regierungsvorschlag leuchtet mit aller Deutlichkeit die Absicht hervor, die im Norden des Landes gegen eine etwaige Invasion von Seiten Rußlands im Bau begriffene Festung Boden zu einem Waffenplatz ersten Ranges zu machen. — Für die Mannschaft der Marine wird ebenfalls eine Übungszeit von 365 Tagen festgesetzt und das Schiffsjünglingscorps wird auf eine Stärke von 600 gebracht. — Das Ordinarium des Militärbudgets wird nach Durchführung der neuen Organisation auf rund 56 Millionen Kronen jährlich berechnet. Gleichzeitig mit der Vorlage dieses Organisationsprojektes wird eine Wehrsteuer in Vorschlag gebracht werden, welche von allen als dienstunfähig Zurückgestellten zu entrichten sein wird.

** Stand der Saaten im Großherzogthum. Mitte November 1900.

Mitgeteilt vom Großh. Statistischen Landesamt.

Die feuchtwarme Witterung der letzten Wochen hat das Aufblühen der Herbstsaaten fast allenthalben begünstigt, so daß deren Stand als ein guter bezeichnet werden kann, abgesehen von einigen Berichtszirkeln des die obere und mittlere Rheinebene begleitenden Hügellandes, wo verschiedene Ursachen zur Verzögerung der Saatbestellung beitragen.

Auch den Futtergewässern ist diese Witterung sehr zu statten gekommen. Dieselben haben nicht nur ihren Stand vom Monat Oktober behauptet, sondern der des Klees hat sogar noch eine Besserung erfahren.

Da die Herbstweiden zahlreich mit Vieh befahren werden konnten, ist eine große Erspornis von Raufutter, insbesondere in dem südlichen und nordöstlichen Landestheil ermöglicht worden. Hierdurch, sowie durch den guten Ernteausfall an Runkelrüben und Stoppelrüben ist der durch große Trockenheit seinerzeit verursachte Verlust an Klee-, Luzerne- und Wiesenschnitt größtentheils ausgeglichen worden.

Nach der Reihenfolge einer Nr. 1 sehr guten, Nr. 2 guten, Nr. 3 mittleren (durchschnittlichen), Nr. 4 geringen, Nr. 5 sehr geringen Ernte, berechnigt der Stand der Saaten Mitte Oktober 1900 bei Winterweizen zu 2,1 (dagegen Mitte Oktober d. J. 2,1), Winterroggen 2,0 (2,0), Wintererbsen 2,0 (1,9), Winterweizen und Roggen 2,0 (1,9), Wintererbsen und Roggen 2,0 (2,0), Klee 1,9 (2,1), Luzerne 2,0 (2,0).

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 21. November.

Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin reist heute Abend spät nach Coblenz zum Besuch Ihrer Königlichen Hoheiten des Erbprinzen und der Erbprinzeßin. Ihre Königliche Hoheit beabsichtigt von da aus die Fürstin-Mutter zu Wiesbaden in Segenhaus bei Neuwied zu besuchen und einen ganzen Tag bei Höchsterfelden zu verweilen. Die Zeit der Rückkehr Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin nach Schloß Baden ist noch nicht genau bestimmt.

* Zur Beförderung an die mobilen Landtruppen des Heeres und der Marine in Ostasien sind fortan in Privatangelegenheiten der Empfänger Geldbriefe bis zum Betrage von 1 500 M. einschließlich und bis zum Gewicht von 250 g einschließlich zugelassen. Die Geldbriefe bis zum Be-

trage von 150 M. und bis zum Gewicht 50 g einschließlich sind portofrei. Für die der Portoabnahme unterliegenden Geldbriefe beträgt das Porto bei einer Werthangabe bis zu 150 M. und einem Gewichte von mehr als 50 g 20 Pf., bei höherer Werthangabe ohne Unterschied des Gewichtes: über 150 bis 300 M. 20 Pf., über 300 bis 1 500 M. 40 Pf. Das Porto ist vom Absender zu entrichten. Die Aufschrift muß denselben Anforderungen entsprechen wie bei den gewöhnlichen Postbriefen. Zur Herstellung des Siegelverschlusses ist feiner Lack zu verwenden. Es empfiehlt sich, auf der Siegelseite den Absender namhaft zu machen. Die Beförderung der Geldbriefe erfolgt mit den alle 14 Tage abwechselnd von Bremerhaven nach Ostasien abgehenden Reichspostdampfern. In Betreff der Postsendungen an die Besatzungen der Kriegsschiffe in Ostasien verbleibt es bei den z. Bt. bestehenden Festsetzungen. In der Richtung vom Feldheer nach der Heimat werden nunmehr ebenfalls Geldbriefe bis zum Betrage von 1 500 M. und bis zum Gewicht von 250 g, ferner Postanweisungen bis zum Betrage von 800 M. einschließlich befördert.

§ (Großherzogliches Hoftheater.) In der gestrigen Aufführung der „Jugend von heute“ gastirte auf Engagement Fräulein Lisa Fodschel vom Stadttheater in Wolf in der Rolle der Clara. Die Künstlerin ist uns keine Fremde, wir haben sie bereits auf unserer Sommerbühne im Stadtgarten-Theater — wenn wir nicht irren, in der Saison 1899 — in vielen größeren Partien als sehr schätzenswerthe darstellerische Kraft kennen gelernt. Auch beim gestrigen Auftreten bewährte sich ihr wohl ausgebildetes nicht unbedeutendes Talent, verbunden mit großer Sicherheit in Sprachführung und Auftreten auf's Beste. War auch im ersten Akt ihre schaltbare Zudringlichkeit in der Scene mit Frau Ködger nicht ganz frei von Uebertreibung, so zeigte wieder im zweiten Akt in der Auseinandersetzung mit Götter ihr Spiel außerordentlich feines Verständnis. Das Publikum nahm Fräulein Fodschel sehr beifällig auf.

§ Ausstellung.) Im Großh. Kunstgewerbemuseum (Welfenstr. 81) ist gegenwärtig (auf die Dauer von 14 Tagen) eine Kollektion von 29 Bildern von Maler H. Hellmagg ausgestellt, welche durch die Eigenart ihrer so trefflichen Auffassung, wie auch durch so einfach schöne künstlerische Darstellungen das besondere Interesse der hiesigen kunstliebenden Kreise erwecken dürften. Es sind dies landschaftliche Darstellungen der englischen Küste, bestehend in Aquarellen und farbigen Zeichnungen, in denen der Künstler verflücht, mit möglichst geringem Aufwand von technischen Mitteln den eigentlichen Zauber des westlichen Cornwall wiederzugeben, jener wunderbaren Gegend, die man mit Recht die „Gornische Riviera“ benennt. Insbesondere ist es die herrliche Bucht von St. Joes, dem Sitze der englischen Freischmaler, welche mit der abwechslungsreichen Szenerie ihrer Klippen, Kiefernwälder und weiten Sanddünen das Auge in den so vielgestaltigen prächtigen Darstellungen fesseln und zu entzücken vermag. Wir verhehlen nicht, zum Besuche dieser so eigenartigen Ausstellung einzuladen.

B.N. Heidelberg, 20. Nov. In dem seitlich geschmückten großen Hörsaal unserer Hochschule brachten gestern die zahlreich erschienenen Studirenden und sonstigen Besucher des Prof. Dr. Thode demselben anlässlich der Ablehnung des an ihm erlangenen Rufes nach Berlin eine ehrenvolle Ovation dar. Dr. Pfeiffer sprach im Namen der Kommission in einer Ansprache dem beliebten Kunsthistoriker den Dank für sein Hierbleiben aus, darauf erwiderte Professor Thode und legte die Gründe dar, die ihn zur Ablehnung des Berliner Rufes bewegen hätten. Dem Wirken in die Breite, so sehr der Gelehrte aus, wie die ausföhrliche Stellung in Berlin es ihm geboten hätte, habe er nach reiflichem Ueberlegen das Wirken in die Tiefe vorgezogen. Das letztere verburge ihm nicht nur die kleinere Universität, sondern auch der Kreis von Schülern und Hörern, den er während seiner sechsährigen Thätigkeit hier gefunden habe.

St. Bruchsal, 20. Nov. Der in den letzten Tagen dahier zu Gunsten des hiesigen Frauen- und Vincentiusvereins veranstaltete Wohltätigkeitsball hat einen sehr günstigen Verlauf genommen. Das Arrangement war in allen Theilen vorzüglich und wohl durchacht. Die Konzerte und sonstigen Aufführungen boten durchaus gute Leistungen. Der Besuch war ein außerordentlich starker, das finanzielle Ergebnis — über 7 000 M. — dem entsprechend sehr erfreulich, was den Veranstaltern in Anbetracht der angewendeten Mühe und Arbeit wohl zu gönnen ist.

B.N. Pforzheim, 20. Nov. In Anwesenheit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin wurde gestern das Krankenhaus Siloah eingeweiht und mit einer erhebenden Feier seiner Bestimmung übergeben. Um 2 Uhr 50 Minuten trat Ihre Königliche Hoheit hier ein, empfangen von den Herren Landeskommissar H. Braun, Oberbürgermeister H. Barmehl, im Krankenhaus wurde Ihre Königliche Hoheit seitens Fräulein Dettigsmann mit einem Willkommensgüß ein prächtiger Blumenstrauß überreicht, den die Fürstin dankend entgegennahm. Anwesend waren Herr Dr. G. Dr. Herr Präsident des Ministeriums des Innern Geh. Rath Dr. Schenk, die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Vorstand des Evangelischen Diakonissenvereins, Vertreter der katholischen Geistlichkeit zc. Herr Dekan Geh. Rath Dr. Böhme, Herr Medizinalrath Thum als dirigirender Arzt dankte Ihre Königliche Hoheit in herrlichen Worten für ihr Erscheinen, desgleichen Herr Dr. Schenk und den anderen Erschienenen. Herr Geh. Rath Dr. Schenk dankte allen Spendern und Wohltätern der Anstalt und theilte mit, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog den Vorstand des Diakonissenvereins Herrn G. G. zum Kommerzrath und Herrn Medizinalrath Thum zum Geheimen Hofrath ernannt habe. Mit einem Corral der Schwestern wurde die Feier geschlossen. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin beschloß die Anstalt, welche 90 Betten enthält. Mit Zug 6 Uhr 56 Minuten erfolgte die Abreise.

Baden, 20. Nov. Die Frequenz der hiesigen Badanstalten war auch im Monat Oktober wieder eine recht günstige, besonders in Anbetracht des Umstandes, daß der Fremdenzug im Oktober so ziemlich ausblüht. Im Friedrichs-Bad wurden noch 3 371, im Kaiserin Augusta-Bad 1 789 Bäder abgegeben; auch die Annummern der Heilgymnastik und die Anzahl der Massagen war noch eine recht ansehnliche, ebenso diejenige der abgegebenen Taleremannnischen Behandlungen und der Fangobehandlungen. Es ist dies ein erfreulicher Beweis dafür, daß die Zahl derer, welche in unsern mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten Badanstalten Heilung von Leiden aller Art suchen, eine mit jedem Jahre größere wird. — Am Donnerstag hält Frau Leopoldine Morawetz-Dierkes, Schriftstellerin aus Wien, im großen Saale des Konversationshauses einen Vortrag über das Thema „Die Insel Kreta“, und zwar werden die Ausführungen der Rednerin durch Lichtbilder unterstützt.

* Triberg, 20. Nov. Der Platz für das neue Amtsgerichtsgesäude hier, das an die Bergstraße zu stehen kommt, ist bereits von der Gemeinde angekauft worden zum Preise von rund 50 000 M. und wird zum Kostenpreise dem Staate überlassen. Wie verlautet, beläuft sich der Vorschlag für die Gebäulichkeiten auf etwa 280 000 M.

B.N. Boll, Amt Bommendorf, 20. Nov. Am Sonntag während des Gottesdienstes brach in dem Anwesen des Schreiners und

Gemeinderedners Frey Feuer aus, welches das ganze Anwesen mit sämtlichen Gebäuden einschloß. Der Schaden beträgt über 12 000 M. Das Feuer war durch das vierjährige Schmelzen des Frey verursacht worden, welches in der Schmelzwerkstatt ein „Feuerloch“ angebracht hatte. Da die Bewohner zur Zeit der Entzündung des Feuers in der Kirche waren, wurde daselbst zu spät bemerkt.

Die Vorgänge in China.

Di. Chinapolitik vor der französischen Kammer.

* Paris, 20. Nov. Deputirtenkammer. Die Beratungen des Budgets des auswärtigen wurden fortgesetzt. Sembat fährt in seiner gestrigen Rede fort: Wenn China, um seine Entschädigungen zu zahlen, eine Anleihe mache oder den Europäern Monopole bewilligen will, so würde die Möglichkeit zukünftiger Konflikte vermehrt werden. Die Gesandtschaften sollten nach Tientsin zurückverlegt und ein großer Teil des Expeditionscorps abberufen werden. Außerdem sollte Frankreich auf sein Recht des Schutzes der chinesischen Christen verzichten.

Denbs Cochin erklärt: Der Aufbruch sei nur in solchen Landestheilen ausgebrochen, wo die Chinesen gereizt worden seien; er sei jetzt unterdrückt. Der alte Zustand werde wieder eintreten. Mit Recht habe Frankreich sich dem Konflikt der Mächte angeschlossen.

M. de Milleboye erklärt, er sei gegen die Verminderung der in China befindlichen französischen Truppen. Die Anwesenheit derselben diene dazu, dort das Gleichgewicht aufrecht zu erhalten. Dasselbe könne gewisse Begehrlichkeiten mäßigen.

Admiral Roussier verlangt eine auf eine gut geschulte Marine sich stützende Politik der Wachsamkeit. Roussier weist weiter auf die von Seymour in den französischen Marinekolonien für ihre vortheilhafte Haltung gezollte Anerkennung hin.

Minister Delcassé erinnert daran, daß, als er am 7. Juli vor der Kammer das Vorgehen in China darlegte, er gesagt habe, die Regierung kenne das Ziel. Lassen Sie uns Freiheit in den Mitteln. Von dieser ihr zugestanden Freiheit mache die Regierung Gebrauch, nachdem sie die Sorge aller gemeinschaftlich getheilt, und nachdem sie in die Nothwendigkeit versetzt worden sei, den Gesandten zu Hilfe zu kommen oder sie zu retten. Die Regierung habe ihre Bestrebungen mit den militärischen und diplomatischen Bestrebungen der übrigen Mächte vereinigt und keinen Augenblick aufgegeben, zu wiederholen, daß sie den durch die Unruhen bedrohten französischen Staatsangehörigen zur Hilfe eile. Mehr als einmal sei Hilfe von den Befehlshabern selbst erbeten worden. Der Minister weist auf die Umstände hin, unter denen sich die Rückkehr des Generalkonsuls François von Huennon nach Tientsin vollzog. Die Unterhandlungen bezüglich der hierfür zu leistenden Entschädigungen hätten nicht mit den Befehlshabern eingeleitet werden können, da diese zu wenig Sicherheit bieten konnten. Aber die Kammer könne sicher sein, daß Frankreich völlige Genugthuung geleistet werde. Ein erfolgreiches Vorgehen gegen Peking würde verhängnisvoll gewesen sein. Man habe daher nur handeln können, sobald man die Gewißheit hatte, etwas anzurichten. Während zweier Monate haben die französischen Beamten und Soldaten, welche die Gesandtschaften bewachten, ein sehr bemerkenswerthes Beispiel von Hingebung und Aufopferung. (Beifall.) Redner verbreitet sich dann über die politische Aktion der Mächte in China und stellt fest, daß die Mächte nur mit einer Regierung verhandeln könnten, welche im Vollbesitz ihrer Autorität sei und nicht als von fremden Truppen in der Hauptstadt belagert dastehen könnten. Die französischen Truppen verdienten für ihre Thaten rückhaltloses Lob. (Beifall.) Der Minister kommt auf das gemeinsame Werk der Mächte zu sprechen und sagt, dieses Werk könne nur unter der Bedingung vollbracht werden, daß keine der Mächte besondere Vortheile verfolge. Der Herrscher von Rußland, dessen Hochherzigkeit bekannt sei (Beifall), schloß sich unverzüglich dieser Politik an. Die Vorschläge vom 30. September, die auf den von Allen anerkannten Grundbegriffen der Befragung der Schulden sowie auf den Grundbegriffen einer gerechten Entschädigung beruhten, müßten sich auch mit der Zukunft beschäftigen. Man habe annehmen können, daß die Chinesen gut bewaffnet seien und es seien Waffenbesitzungen von China signalisirt gewesen. Es sei daher angezeigt gewesen, das allgemeine Interesse dadurch zu wahren, daß von den Mächten das Waffenaustrittsverbot verlangt wurde. Außerdem sei es nöthig gewesen, für die Vertreter der Mächte einen wirksameren Schutz zu schaffen, als den gewöhnlichen, nämlich die diplomatische Integrität. Dies seien Maßregeln, wozu die französische Regierung Initiative ergriffen. Jetzt stehe man an der Schwelle der Verhandlungen mit China. Mit der Ausbreitung des Handels in China müßte die Aufrechterhaltung der territorialen Integrität dieses Reiches bald ein Ende zu machen. Erst müsse aber die Genugthuung erlangt werden, die sie erwartet. Die Regierung habe Vertrauen in die Zukunft, sie bedürfe auch desjenigen der Kammer.

In der Spezialdebatte beantragt bei dem Kapitel religiöser Niederlassungen im äußersten Osten Dejeante, 50 000 Francs zu streichen.

Delcassé weist darauf hin, daß die Regierung das Interesse darlegte, das die Missionen im Orient bieten. Das Protectorat über die Christen sei für Frankreich eine Tradition und man würde durch den Verzicht auf dieses Protectorat im Auslande Frankreich herabsetzen.

Der Antrag Dejeantes wird mit 343 gegen 160 Stimmen abgelehnt und die Sitzung aufgehoben.

(Telegramme.)

* Berlin, 20. Nov. Graf Waldersee meldet aus Peking: Ein Detachement von zwei Kompagnien und zwei Geschützen mit berittenen Mannschaften unter Major Mühlensfeld wurde heute über Santsiatien, 21 km westlich von Peking, abgeandt. Die Spähen sollen die große Mauer erreichen. Die Kolonne York erreichte am 17. d. M. Kiating, 25 km südlich von Hsuenhsua und wird auf dem Rückwege die Verbindung mit dem Detachement Mühlensfeld herstellen.

* Berlin, 21. Nov. Das Wolff'sche Bureau meldet aus Shanghai: Die gestern fällige Zinsrate ist gezahlt worden.

* Shanghai, 21. Nov. „Daily Telegraph“ meldet vom 20. d. M.: Ein geheimes Dekret der Kaiserin, das gestern telegraphisch verbreitet wurde, ermahnt alle Viceregine und Gouverneure, sich sofort zum Kriege gegen die Verbündeten in allen Theilen des Landes bereit zu halten. „Daily News“ meldet: Der Hof sei völlig in den Händen Lungfuhsiangs, welcher entgegen früheren Meldungen sich noch in Sanganfu befindet. Er verfügt über 16 000 Mann.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Romberg, 21. Nov. Seine Majestät der Kaiser ist heute in Begleitung des Generals v. Plessen und des Generals v. Scholl, sowie des Oberhofmarschalls Grafen Eulenburg und des Stabsarztes Dr. Alberg hier eingetroffen. Seine Majestät fuhr auf einer Seitenstraße nach dem Schloß und besuchte um 9 1/2 Uhr den Gottesdienst. Später begab sich der Kaiser nach Schloß Friedrichshof zur Gratulation zur Kaiserin Friedrich zurück.

* Berlin, 21. Nov. Die Blätter gedenken in herzlichen Worten in ihren heutigen Artikeln des heutigen 60. Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich. — Der „Berl. Lok.-Anz.“ meldet aus Cronberg: Bei dem Festmahle der Bürgerschaft zur Vorfeier des Geburtstages der Kaiserin Friedrich machte Landrath Meißner-Gomburg günstige Mittheilungen über das Befinden der Kaiserin.

* Berlin, 21. Nov. Der „Nationalztg.“ zufolge ist Minister Thielen lebend und muß das Zimmer hüten.

* Paris, 21. Nov. Die Kammer beriet in der gestrigen Nachmittagsitzung die Vorlage betreffend die Reform der Getränkesteuer und lehnte mit 343 gegen 195 Stimmen einen Gesetzentwurf Baillants ab, der hauptsächlich die Branntweinbrenner betrifft.

* Brüssel, 20. Nov. Deputirtenkammer. Zur Auslieferung Sibido's bemerkte der Justizminister, die Regierung sei verpflichtet gewesen, die Auslieferung Sibido's im Interesse der gesamten Gesellschaft zu verlangen. Es beziehe kein Auslieferungsvertrag, sondern ein einfaches Leberkommen, das die Zustimmung der Kammer nicht erforderlich machte. Der Minister zählt eine Anzahl ähnlicher Auslieferungsfälle auf und sagt, er hoffe, die öffentliche Meinung werde sich in der Angelegenheit Sibido beruhigen und ein überreifes Kind in Frieden lassen, das binnen Kurzem als braver junger Mensch in die menschliche Gesellschaft zurückkehren möge.

* Madrid, 21. Nov. Villaverde wurde mit 203 gegen 86 Stimmen zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt.

* Kopenhagen, 20. Nov. Die auswärtig verbreiteten Meldungen, daß hier ungünstige Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers Nikolaus vorliegen, werden für vollständig unbegründet erklärt.

* Wien, 21. Nov. Das „Fremdenblatt“ schreibt zur Rede des Grafen v. Bälou: Das bleibende Ereigniß seien die Bemerkungen über Deutschlands auswärtige Politik, insbesondere die Ausführungen über das Verhältnis zu Rußland und die Ziele der Politik der Hohenzollern. Graf v. Bälou könne auf einen neuen rednerischen und politischen Erfolg zurückblicken.

* London, 21. Nov. Die „St. James-Gaz.“ ist der Ansicht, die gestrige Rede des Grafen Bälou sei als ein persönlicher Erfolg Bälou's aufzufassen, wozu ihn das Blatt beglückwünscht. Gleichzeitig drückt es seine Befriedigung darüber aus, daß der Reichsminister auf vollkommene Pläne seitens Deutschlands verzichtet. Der „Globe“ bezeichnet die Rede als eine staatsmännische Darlegung der deutschen Politik in China, hält die Politik aber vom britischen Gesichtspunkt aus durchaus nicht für zufriedenstellend. Bälou habe gesagt, daß England von dieser Politik wenig zu erhoffen und viel zu befürchten habe. Bälou habe nicht dargelegt, daß sie unzulänglich sein werde, doch beweise er, daß sie einer richtigen Würdigung der Gefahren eines russischen Angriffs ermangele. Das Blatt hält es für beunruhigend, daß Deutschland sich weigere, seine Stellung in China zu erkennen, und nicht gewillt sei, in Rußland gegenüber einen festen Standpunkt einzunehmen. Den Gedanken Bälou's von der territorialen Integrität Chinas würde von anderen Ländern nicht willig angenommen werden.

* St. Petersburg, 21. Nov. Der Großfürst Thronfolger ist in Begleitung des Obersten Dschita gestern aus Danemark in Gatschina angekommen.

* Sofia, 18. Nov. Die prinzipielle Zustimmung des Sultans zu einem Handelsabkommen zwischen der Türkei und Bulgarien, dessen Tragweite die bulgarische Thronrede andeutete, hat zu lebhaften Erörterungen in der regierungsfremdlichen und oppositionellen Presse geführt. Die allzu optimistischen Anschauungen der Einen und die Unterdrückung der Sache durch die Anderen gehen am deutlichsten aus der Nebeneinanderstellung der Ausfuhrwerthe hervor. So führt Bulgarien für ungefähr 21 Millionen Francs jährlich nach der Türkei, die Türkei für ungefähr 9 Millionen Francs Waaren nach Bulgarien aus. Das Handelsüberkommen nimmt bekanntlich drei bulgarische Ausfuhrartikel von der Zollbefreiung aus, und zwar sind dies Mehle, Cerealien und Kleinvieh, welche zusammen im Werthe von 12,5 Millionen nach der Türkei gehen und auch weiter mit einem 8prozentigen Zollsatz belegt bleiben. Die drei türkischen Exportartikel, welche in Bulgarien erdichterweise bezollt werden, sind Speiseöle, Weine und Seife, welche im Gesamtwerte von 1 670 000 Francs pro Jahr ausgeführt werden. Es bleiben also bulgarischerseits ungefähr 9 Millionen Ausfuhrwaare nach der Türkei zollfrei, worunter vornehmlich Hornvieh, Käse, Textilwaare, Bauholz, Häute, Leder, Obst und Hülsenfrüchte, während türkischerseits Exportartikel für etwa 7,5 Millionen zollfrei nach Bulgarien gingen. Aus diesen Daten läßt sich leicht ein richtiger Schluß auf den thatsächlichen Nutzen des Abkommens für Bulgarien ziehen.

* Athen, 20. Nov. Die Kammer wählte gestern den Regierungskandidaten Busfidis mit 205 Stimmen zum Präsidenten, der delphische Kandidat Komias erhielt 38 Stimmen; auf verschiedene andere Kandidaten entfielen insgesamt 37 Stimmen.

* Konstantinopel, 19. Nov. Wie uns aus Saloniki gemeldet wird, hat das Oberkommando des in Mazedonien dislokirten dritten Armeekorps, im Sinne der vom Kriegsminister ergangenen Befehle Anordnungen für möglichst rasche Armirung der an der türkisch-griechischen Grenze bereits fertig gestellten Blockhäuser und kleineren Forts getroffen. Gleiche Maßnahmen wurden in Betreff der türkisch-bulgarischen Grenzfortifikationen verfügt. An amtlicher türkischer Stelle wird konstatiert, daß allen diesen schon vor längerer

Zeit beschlossenen Vorkehrungen nur die Bedeutung normaler Vorsichtsmaßregeln zukomme, aus welchen durchaus nicht auf irgend eine Spannung in den Beziehungen der Türkei zu beiden Nachbarländern geschlossen werden dürfe.

* Paris, 21. Nov. Die Regierung stellt den Abendblättern zufolge dem Präsidenten Krüger für die Reise von Dijon nach Paris einen Sonderzug.

* London, 21. Nov. Die „Times“ melden aus Kapstadt vom 20. d. M.: Etwa 60 Minenarbeiter reisten gestern Nacht nach Transvaal ab. Dies bedeutet jedoch nicht eine allgemeine Rückkehr der Minenarbeiter. Die Abgereisten sind ausgewählte Mannschaften, welche gewisse Minen für die Arbeiter, die später nachfolgen, in Stand setzen sollen.

* London, 20. Nov. Roberts telegraphirt aus Johannesburg vom 18. d. M.: Westlich von Labanhu tauchte am 16. d. M. eine kleine Burentruppe auf, die einige britische Vorposten angriff. Ein Offizier und drei Mann wurden getödtet, einer verwundet und einer gefangen, später aber wieder freigelassen. Im Laufe des Tages wurde ein Posten bei Springfontein angegriffen und die Garnison zur Uebergabe aufgefordert. Der kommandirende Offizier lehnte dies ab. Die Buren zogen sich zurück, nachdem sie eine Zeitlang mit Artillerie geschossen hatten. Auf englischer Seite keine Verluste. Im südlichen Theile des Dranjefreistaates ist der Feind lesthin sehr thätig. Eisenbahn und Telegraph in der Nähe von Edinburg wurden wiederholt zerstört. In der Nacht auf den 15. November versuchten die Buren vergeblich zwei Wasserbüchsen in der Nähe von Brüssel an der Kimberley-Linie zu sprengen. — Aus Natal wird gemeldet: Die Buren überfielen südlich von Utrecht einen Wagen mit 13 Mann Besatzung aus einem Hinterhalt. Sie nahmen den Wagen mit, ließen aber die Mannschaften frei, von denen vier verwundet sind.

* Mafeking, 20. Nov. Alle Bewohner von Lichtenburg, an Zahl etwa 600, sind hierher getrefft. Die Regierungsbefehden stellten ihnen hierzu Transportmittel

Verschiedenes.

* Berlin, 21. Nov. (Telegr.) Das Königl. Oberverwaltungsgericht feierte gestern sein 25jähriges Bestehen. Bei dem Festmahle im Hotel Kaiserhof brachte Finanzminister von Miquel das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser aus. Minister v. Rheinbaben feierte das Oberverwaltungsgericht und den Präsidenten Peritus.

* Köln, 21. Nov. In der Generalversammlung des Deutschen Vereins vom heiligen Lande erhaltete Landrath Faassen Bericht über die Gesamtlage des Vereins und führte nach der „Köln. Volksztg.“ u. a. in Bezug auf die französischen Protektionsansprüche aus, der Verein habe von solchen Ansprüchen nichts wissen wollen, sondern sich unter deutschen Schutz gestellt. Sowohl in Rom als in Konstantinopel, fuhr der Redner fort, erkannte man die Rechtmäßigkeit unseres Standpunktes an. Seitdem haben wir mit den französischen Ansprüchen nichts mehr zu thun. Dann kam die Palästinafahrt Seiner Majestät des Kaisers und das große Wohlwollen, mit dem der Kaiser die deutschen Katholiken behandelte, und die Erwerbung der Dormition. Das änderste die Situation ganz und gar. Die Orientalen erhobten das Maß ihrer Achtung bedeutend gegenüber den von einem mächtigen Fürsten mit Auszeichnung behandelten Kolonisten. Deswegen und infolge erheblicher Erwerbungen in Jerusalem und Galilea, sowie der zahlreichen Pilgerzüge aus Deutschland nennt man die deutschen Katholiken jetzt an erster Stelle. Der Redner gedachte sodann der Erwerbung des großen Plazes am Damaskusthor in Jerusalem, auf dem ein großes Hospiz, Lehrerseminar und eine Knabenschule errichtet werden sollen.

* Wien, 20. Nov. Der deutsche Votschafter Fürst Eulenburg feiert heute seine silberne Hochzeit. Seine Majestät Kaiser Franz Joseph sandte eine schmelzgeliebte Depesche, Seine Majestät Kaiser Wilhelm einen goldenen Pokal mit Widmung.

Großherzogliches Hoftheater.

Spielplan.

Im Hoftheater Karlsruhe.

Donnerstag, 22. Nov. Abth. C. 17. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.)

„Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Freitag, 23. Nov. Abth. A. 18. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.)

„Otto Langmann Witwe“, Schauspiel in 4 Akten von Adolf Pirronne. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 24. Nov. Abth. B. 18. Ab.-Vorst. (Kleine Preise.)

Neu einstudirt: „Die Nachtwandlerin“, Oper in 3 Aufzügen nach dem Italienschen. Musik von Bellini. Anfang 7 Uhr, Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 25. Nov. Wegen des Buß- und Bettages keine Vorstellung.

Montag, 26. Nov. Abth. C. 18. Ab.-Vorst. (Mittelpreise.)

„Hudine“, romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouqué's Erzählung frei bearbeitet, Musik von Albert Vorhying. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Centralbureaus für Meteorologie u. Hydr. vom 21. Nov. 1900.

Während sich das barometrische Maximum, welches in den letzten Tagen Schweden bedeckt hatte, nach Finnland und Nordwestrußland verlegt hat, ist die Depression, welche gestern über den Alpen zu erkennen war, nordwärts über diese bis nach Südwestdeutschland vorgezogen. In Mitteleuropa herrscht bei östlichen Winden meist trübes Wetter mit Niederschlägen. Die Temperaturen sind seit gestern etwas gestiegen, doch werden sie voraussichtlich bald wieder sinken; im übrigen ist Fortdauer des trüben Wetters mit Regen- und Schneefällen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

	Barom.	Therm.	Wind.	Feuchtigkeit.	Wind.	Witterung.
	mm	in C.	in mm	in %	in mm	

November						
20. Nachts 9 ^u 11.	743.4	7.2	6.1	80	NE	bedeckt
21. Morgs. 7 ^u 11.	737.4	5.1	6.1	92	„	„
21. Mittags. 2 ^u 11.	738.5	7.8	6.6	83	SW	„

Höchste Temperatur am 20. November: 7.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 4.6.

Niederschlagsmenge des 20. November: 00. mm.

Wasserstand des Rheins. Nagau, 21. Nov.: 3.41 m, gestiegen 1 cm.

Verantwortlicher Redakteur:

(in Vertretung von Julius Ras) Adolf Zerfing in Karlsruhe.

Herbsterbericht für das Großherzogthum auf 20. November 1900.

Nach den Berichten der Vertrauensmänner der landwirtschaftlichen Bezirksvereine für Weinbaugenden zusammengestellt durch das Großh. Statistische Landesamt. **Nachdruck erwünscht!**

Reborte	Weißwein						Rotwein							
	ertragende Fläche (bad. Morgen)	Durchschnitts-ertrag vom bad. Morgen	Gesamtertrag hl	Mittelwert (nach Decglie) Grad	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	noch veräußerte Menge neuen Weines	ertragende Fläche (bad. Morgen)	Durchschnitts-ertrag vom bad. Morgen	Gesamtertrag hl	Mittelwert (nach Decglie) Grad	bezahlter Preis für das Hektoliter	Verkaufsgang	noch veräußerte Menge neuen Weines
Seegegend:														
Böhligen	66 ¹	9 ¹	594 ¹	?	15-25	Herbst abgesetzt	—	—	—	—	—	—	—	—
Wangen	17	30	510	56-60	14	gut	—	22	20	440	60-70	20	flau	—
Oberes Rheintal:														
Dangstetten	60	24	1440	58-60	14-16	gut	wenig	—	—	—	—	—	—	—
Rüschach	30	40	1200	55	16	"	"	—	—	—	—	—	—	—
Markgräfler Gegend:														
Stierzingen	65	36	2340	68	32	gut	900	—	—	—	—	—	—	—
Tüllingen	58	30	1740	70-80	26-30	"	zl. viel	—	—	—	—	—	—	—
Dattlingen	64	36	2304	60-72	28	"	wenig	—	—	—	—	—	—	—
Kaiserstuhl:														
Riegel	125 ⁷	30	3750	50-60	20	gut	viel	—	—	—	—	—	—	—
Freisingau:														
Waltershofen	108 ⁸	22	2376	55-60	18-20	gut	wenig	siehe S. 2 ²	2	216	?	28-30	flau	versch. Posten
Unterglötterthal	84 ⁸	ca. 7 ⁸	c. 600 ⁸	70-100	60-70	Herbst abgesetzt	—	—	—	—	—	—	—	—
Ortenau und Bühler Gegend:														
Rammerweier	125	ca. 34	c. 4300	65-78	27-34	zl. gut	viel	50	12	600	85-95	54-60	zl. gut	viel
Rappelsweier	144	16	2304	70-85	32	gut	wenig	96	16	1536	90-95	60-62	flau	"
Waldbach	—	—	—	—	—	—	—	100 ⁴	12 ⁴	1400 ⁴	70-86	31	gut	—
Tauberberg:														
Sachsenflur	145	5	725	70-82	30-40	zl. gut	ca. 80	20	3	60	75	36	Herbst abgesetzt	—
Tauberflur	360	1 ^{1/2}	540	60-79	26-35	gut	f. wenig	—	—	—	—	—	—	—

¹ Wein überhaupt. ² Vom Morgen wurden durchschnittlich 22 hl Weißwein und 2 hl Rotwein, zusammen 24 hl Wein überhaupt geerntet. ³ Nur Edelweine. ⁴ Schillerwein.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden machen wir hiermit die traurige Mittheilung, dass unsere innigstgeliebte, treu- besorgte Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Gartendirektor

Krautinger Witwe,

Emilie, geborene Martz,

nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren heute Abend 5 Uhr sanft verschieden ist.

Badenweiler, den 20. November 1900.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Pauline Krautinger, Badenweiler,
Hermann Krautinger und Kinder,
Säckingen,
Gustav Krautinger, Genua,
Frau Marie Krautinger und Kinder,
Badenweiler.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 22. November 1900, Nachmittags 2 Uhr statt.
Blumenspenden und Leidsbesuche wollen nach dem Wunsche der Entschlafenen unterlassen werden. F. 810

Buchennuzholz-Verkauf.

Groß Forstamt Stockach verkauft im Wege schriftlichen Angebots auf dem Stocke am **Dienstag den 27. November 1900** folgende Buchen IIa von 25 bis mit 39 cm Durchmesser (ohne Rinde gemessen), welche gesund, möglichst gerade und astrein sein müssen: F. 308

Losnum-mer	Festmeter (geschätzt)	Walddistrikt	Entfernung bis zur nächsten Bahnstation Kilometer	Nächste Bahnstation
1	10	Schloßhalde	2-3	Stahringen
2	40	Nellenburgerberg	4	Nenzingen
3	60	Buchholz, Schwarzergraben, Bannholz, Scheibenloch und Döbler	3-5	Stockach
4	60	Reichackerholz (Hiltsburg)	4-5	Stockach
5	15	Bergholz	4	Nahringen

Lieferungsfrist: 1. April 1901; **Zahlungsfrist** bei Sicherheitsleistung: 1. November 1901; bei **Barzahlung** 2% Rabatt; **Abfuhrfrist:** 1. Juli 1901, von da an Lagerfrist gegen Gebühr bis 1. Oktober 1901; **Eröffnung der Angebote**, welche schriftlich und verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Buchen“ eingereicht werden müssen, Morgens 10 Uhr im Dienstzimmer des Forstamts, wo auch die ausführlichen Bedingungen eingesehen werden können.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Konkurs.

F. 278. Nr. 8837. Waldbrunn. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Händlers Karl Heß in Waldbrunn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke Schlusstermin bestimmt auf

Mittwoch den 12. Dezember 1900, Vormittags 10^{1/2} Uhr, vor dem Amtsgerichte hier selbst, Waldbrunn, den 17. November 1900. Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Poerth.

Verwaltungssachen.

F. 314. Nr. 377. Eugen.

Bekanntmachung.

Zur Fortführung der Vermessungs- werke und der Lagerbücher nachfolgender Gemarkungen ist im Einverständnis mit den Gemeinderäten der beteiligten Gemeinden Tagfahrt, jeweils auf dem Rathhause der betreffenden Gemeinde anberaumt, für die Gemarkung:

Kommingen, Dienstag den 27. November, Vormittags 10 Uhr.

Nordhalden, Mittwoch den 28. November, Vormittags 9 Uhr.

Thalheim, Dienstag den 4. Dezember, Vormittags 10 Uhr.

Blumenfeld, Mittwoch den 5. Dezember, Vormittags 9 Uhr.

Weil, Donnerstag den 6. Dezember, Vormittags 9 Uhr.

Wiesch mit Wittenbad, Montag den 10. Dezember, Vormittags 10 Uhr.

Leipferdingen, Mittwoch den 12. Dezember, Vormittags 8 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hiervon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß das Verzeichnis der seit der letzten Fortführung eingetragenen, dem Gemeinderath bekannt gewordenen Veränderungen im Grundeigentum während acht Tagen vor dem Fortführungsstermin zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathhause aufgelegt; etwaige Einwendungen gegen die in dem Verzeichnis vorgemerkten Änderungen in dem Grundeigentum und deren Beurkundung im Lagerbuch sind dem Fortführungsbeamten in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden gleichzeitig aufgefordert, die seit der letzten Fortführung in ihrem Grundeigentum eingetragenen, aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen Veränderungen dem Fortführungsbeamten in der bezeichneten Tagfahrt anzumelden. Ueber die in der Form der Grundstücke eingetragenen Veränderungen sind die vorgeschriebenen Handriffe und Messurkunden vor der

Bopp & Reuther, Mannheim

Maschinen- u. Armaturen-Fabrik

Tiefbohrungen nach Wasser,
Rohrbrunnen-Anlagen
nach bewährtem System. Ueber 4000 Stück geliefert.

Sowie
sämmliche Ausrüstung
für 491,4
**Wasserleitungs-
Anlagen**
für
Gaswerke u. Dampfanlagen.
Pumpen jeder Art.



**Zu Aussteuern, Geschenken,
Hôtel- u. Hauseinrichtungen**

bietet unser Magazin die grösste und gediegenste Auswahl von

**Speise-, Trink- und Wasch-
Services, Christoffle-Bestecken,
Wand- u. Tafelgeräthen, Zimmer-
Lampen, Lüstres, Candelabern,
Uhren, Vasen, Blumentöpfen,
Jardinieren etc., Kunstgewerb-
lichen Neuheiten aller Art.**

Hoflieferanten
F. Mayer & Co.,
Karlsruhe, Rondellplatz.

Bekanntmachung.

Als Beiräte wurden von der unterzeichneten Firma ernannt: Oscar Schöber, Pforzheim, Adolf Behrle und Camill Behrle in Herbolzheim. Herbolzheim, 20. November 1900. Arnold Schindler, G. m. b. H.

Mk. 125 per Monat
und Prod. Ia Hamburger Haus sucht an allen Orten resp. Herren f. d. Verkauf von Cigarren an Händler, Wirthe, Private etc. F. 232
C. Schlotte & Co., Hamburg.

**Liegenschafts-
Versteigerung.**

Der Theilung wegen lassen die Erben der Gastwirth Wilhelm Stephan Ehefrau, Katharina geb. Baum von Leimen am

**Mittwoch den 12. Dezember d. J.,
Vormittags 11 Uhr,**

im Rathhause in Leimen die nach- beschriebenen Liegenschaften öffentlich versteigern, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird, vorbehaltlich jedoch der Genehmigung der Beteiligten, nämlich:

1. Lsg.-Nr. 788: 9 ar 84 qm Hof- rathhe und 12 ar 12 qm Hausgarten. Auf der Hofrathhe steht: a. ein zweistöckiges Wohnhaus und Wirthschaftsgebäude mit gewölbtem Keller,
- b. eine einstöckige Waschküche,
- c. eine einstöckige Schweinefaltung,
- d. ein einstöckiger Stall und Remise,
- e. ein einstöckiger Tanzsaal an angebaut,
- f. Regelzimmer mit Musikbühne und Dach,
- g. Regelbahn, taxirt zu 83 000 M.
2. Lsg.-Nr. 3683 a. 11 ar 62 qm Ackerland und Kiesgrube in der Pfaffen- arnieder Winkelgewann auf Gemarkung Heilberg, taxirt zu 600 M.

Das Anwesen D. 3. 1 liegt gegen- über dem Portland-Cementwerk Heilberg (vormals Schifferdecker u. Söhne) und wurde in demselben bisher eine Wirthschaft mit gutem Erfolg betrieben. Nach Biffer 7 der Versteigerungs- bedingungen ist dem Käufer des An- wensens D. 3. 1 das Recht eingeräumt, das vorhandene Wirthschaftsinventar um einen mit den Erben zu verein- barenden Anschlag zu übernehmen. Die übrigen Versteigerungsbeding- ungen können inwischen in dem Ge- schäftsstimmer des Großh. Notariats V. Heilberg, den 16. November 1900. Großh. Notariat V. Heilberg. F. 269.1

II. Künstler-Concert

**Donnerstag, 22. November,
Abends 7^{1/2} Uhr,
im Museumssaale.**

Lieder-Abend
Raimund von Zur-Mühlen
unter Mitwirkung von
Otto von Gruenewald,
Berlin (Klavier).

Der Concertstügel von **Bech- stein** ist aus dem Magazin von H. Maurer hier. F. 312

Eintrittskarten: **Saal M. 4.-, 3.-, 2.- und Gallerie M. 2.-, 1.-** sind vorher in der unter- zeichnieten Musikalienhandlung u. Abends an der Kasse zu haben.

Hans Schmidt,
Musikalienhandlung und Concert-Agentur
Rondellplatz. Telephon 487.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Aufgebot.

F. 229.1. Wolfach. Der am 23. Dezember 1864 in Fischenbach geborene ledige Maurer Johann Rauer ist seit dem Jahre 1887 verstorben und soll für todt erklärt werden.

Der Verstorbenen wird darum auf- gefordert, sich spätestens in dem auf: **Mittwoch den 10. Juli 1901,
Vormittags 11 Uhr,**

vor dem Großh. Amtsgericht hier be- stimmten Aufgebotsstermin zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung er- folgen wird.

Alle Diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verstorbenen zu ertheilen vermögen, werden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermin dem Ge- richt Anzeige zu machen.

Wolfach, den 15. November 1900.
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.
Reich. F. 269.1

Verpflichtete Bekanntmachungen.

F. 290. Nr. 11 702. Straßburg

**Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-
Lothringen.**

der Lieferung von 10 000 kg eif. Draht- stützen, 100 000 kg Formeisen, 100 000 kg Reifblech aus Flußeisen, 40 000 kg Sturzblech, 9000 kg verzinktes Eisenblech, 8500 kg gewöhnlichen Eisen- draht, 4400 kg Kranseilen, 15 000 kg Stangen- kupfer, 3500 kg Spezialkupfer, 10 000 kg Kupferblech, 3500 kg Kupferdraht, 40 000 kg kupferne Feuerbuchplatten in zwei Loofen, 10 000 kg geogene Kupferrohre, 5400 kg Weifingblech, 1400 kg Weifingdraht, 20 000 kg eif. Muttern, 30 000 kg eif. Nieten, 1250 Mille eif. Blech- u. Feigneten, 400 Mille eif. Unterlagschrauben, 50 000 Stück eif. Befestigungsschrauben, 5000 Groß eif. Holzschrauben, 100 000 kg Schrauben mit Muttern, 85 500 Stück Schließel- schrauben, 500 Mille eif. Splinte, 40 000 kg Schmiebefläche aus Schweif- eisen (Hammerseifen), 10 000 kg Zinn in Blöcken, 6000 kg Zinn, 91 000 kg verzinkten Eisenblech, **findet am 11. Dezember 1900, Vormittags 11 Uhr,** in dem Verwaltungsgebäude der Kaiserlichen General-Direktion hier statt. Aufschlagsfrist fünf Wochen, für Zinn fünf Tage. Die maßgebenden Bedingungen liegen in den Stations- Büreaus zu Mülhausen, Straßburg, Metz und Luxemburg zur Einsicht auf und können von dem unterzeichneten Bureau gegen kostenfreie Einsendung von **1,60 M.** für ein Exemplar be- zogen werden.

Straßburg, den 17. November 1900.
Materialien-Bureau.
F. 319. Karlsruhe.

**Großh. Bad. Staats-
Eisenbahnen.**

Zum bayerischen Vizinal- u. Lokal- bahn-Schnitt-Tarif vom 16. Juli 1900 ist mit Gültigkeit vom 15. November l. J. der I. Nachtrag erschienen. Der- selbe ist durch unsere Güterstellen un- entgeltlich zu beziehen.

Karlsruhe, den 19. November 1900.
Großh. Generaldirektion.